

# Klinikverbund St. Antonius und St. Josef

Eine Einrichtung der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria

## Damit sie wieder laufen kann

Die elfjährige Georgierin Miriam wurde im St. Josef kostenlos an der Hüfte operiert

L<sup>e</sup>ser der *Bergischen Blätter* werden sich sicherlich noch an die Ausstellung „Am Rande der Schöpfung“ im Frühjahr 2011 im Verlagshaus erinnern. Nun wurde eines der Kinder, deren Leidensweg der Solinger Fotograf Uli Preuss seit Jahren für das Friedensdorf International in Oberhausen dokumentiert, in Wuppertal operiert.

Die elfjährige Miriam Nozazde kommt aus Georgien und leidet seit ihrer Geburt an einer Fehlstellung der Hüfte, bei der die Hüftpfanne nicht weit genug über das Kugelgelenk ragt. Bei Mädchen ist das die häufigste angeborene Hüfterkrankung, die schon bei Babys per Ultraschall erkannt wird, berichtet Wolfgang Cordier, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und orthopädische Chirurgie im Krankenhaus St. Josef.

In Deutschland werden sofort Gegenmaßnahmen getroffen – in Georgien jedoch nicht. So kommt es schon bei Kindern wie Miriam zum kontinuierlichen Verschleiß, der bei jedem Schritt wehtut. Es folgt laut Cordier ein viel zu früher Einsatz eines künstlichen Hüftgelenks, das im besten Fall eine Haltbarkeit von 20 Jahren hat.

Mit einer aufwendigen Operation kann man die Fehlstellung beheben, doch auch das ist in Georgien kein medizinischer Alltag – und in Deutschland im Übrigen auch nicht: Es brauchte mehrere Versuche, um ein Krankenhaus zu finden, welches diese Operation durchführen kann und dabei auch noch die Kosten übernimmt, berichtet Marina Demirciyan vom Friedensdorf International.

Gefunden hat man schließlich Cordier und

das St. Josef, in dem rund 500 Hüftoperationen pro Jahr durchgeführt werden. Und auch die Verwaltung des Klinikverbundes machte mit und übernimmt für den Klinikaufenthalt des Mädchens die gesamten Kosten, die Cordier auf über 25.000 Euro beziffert.

Die Operation dauerte gut vier Stunden und erfordert einen zweiwöchigen Krankenhausaufenthalt. Danach heißt es für die kleine Georgierin, noch zehn Wochen an Krücken gehen zu müssen. Und auch erst nach vier bis fünf Monaten kann sie wahrscheinlich richtig laufen, sagt der Chefarzt.

Derzeit leben rund 170 Kinder im Friedensdorf in Oberhausen. Hinzu kommen laut Demirciyan weitere 100 Kinder, die in einer deutschen Klinik behandelt werden. Auch Miriam wird, bis sie gesund ist, ins Friedensdorf zurückkehren und dann voraussichtlich im Februar 2012 zu ihren Eltern nach Georgien fliegen können.

Doch Cordier hofft, dass Miriam nach einem Jahr nochmals nach Deutschland kommen kann, damit er ihr die Schrauben entfernen kann, die die neu zusammengesetzte Hüfte halten. Grundsätzlich erfolgt die Nachsorge in den Heimatländern der Kinder, wobei sie weiterhin von den dortigen Partnerorganisationen des Friedensdorfs International betreut werden.

Miriam Nozazde,  
Dr. Wolfgang Cordier  
und drei Freundinnen  
aus dem Friedensdorf  
International



Foto: Raina Seinsche

Cellitinnen  
Der Mensch in guten Händen